

# **Verbindende Form : Kirchengemeindehaus Meiringen, 1997 : Architekten : Hans-Peter Bysäth, Alois Linke, Meiringen**

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **85 (1998)**

Heft 7/8: **Oberflächen : zwischen Körperlichkeit und Entkörperlichung =  
Entre le corporel et l'incorporel = Between corporeality and  
decorporealisation**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-64240>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

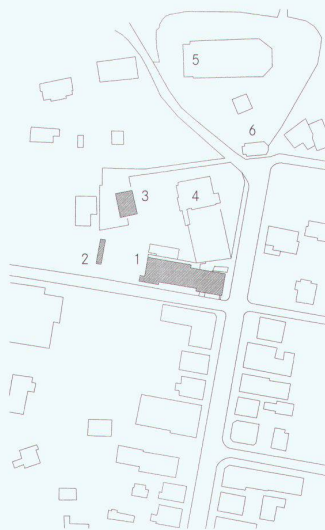
# Verbindende Form

Kirchgemeindehaus Meiringen,  
1997

Architekten: Hans-Peter Bysäth,  
Alois Linke, Meiringen

Mitarbeit: T. Hüsser, D. Bolliger

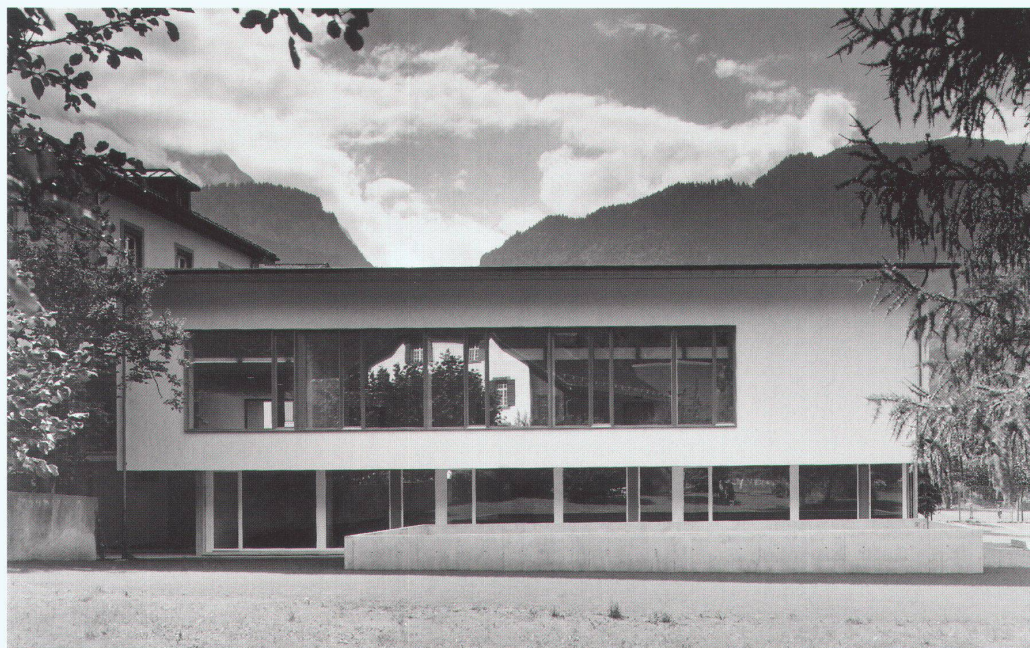
Zwischen dem wiederaufgebauten, nach dem Brand von 1891 entstandenen «neuen» Meiringen und der alten Dorfstruktur mit Kirche, Pfarrhaus, Kapelle und zum Begräbnisraum umgebauter Pfrundscheune<sup>1</sup> situiert sich das Kirchgemeindehaus als Annex einer ehemaligen Coop-Filiale, eines Gebäudes der Jahrhundertwende, das heute von der Verwaltung der Kirchgemeinde genutzt wird. Der Neubau spielt diese Zweigesichtigkeit mittels differenzierter, äusserst präzise eingesetzter Materialisierung bewusst aus.



**Situation**

- 1 Kirchgemeindehaus
- 2 Velos und Container
- 3 Begräbnisraum
- 4 Pfarrhaus
- 5 Kirche
- 6 Kapelle

Ansicht von Nordosten (Gartenseite)



Ansicht von Südwesten (Strassenseite)

Foyer als transparente Fuge zwischen  
Alt- und Neubau

Korridor im Untergeschoss

Die locker nebeneinandergesetzten Holzbauten mit Quergiebeln und Vorgärten verleihen dem wenigen, was nach dem Dorfbrand von 1891 noch vom alten Meiringen übrigblieb, ein unverwechselbar ländliches Gepräge, das in scharfem Gegensatz zur rasterförmigen Struktur des Wiederaufbauplans mit seinen knapp an die Strassenkanten gesetzten, oft auf quadratähnlichem Grundriss aufbauenden und säuberlich ausgerichteten Gründerzeithäusern steht. An der Nahtstelle dieser beiden Gefüge gelegen, stellt sich das neue Kirchgemeindehaus gegen Süden unmittelbar ans Trottoir, während es gegen Norden den parkähnlichen Vorraum zur Pfrundscheune hin nicht nur bewahrt, sondern dank der sehr grossen Fensterfront des Versammlungssaals und der Transparenz entlang der Gebäudefuge von Alt- und Neubau,

hinter der sich die Vertikalerschliessung befindet, auch in die innenräumliche Thematik einbezieht.

Der Bau charakterisiert sich hinsichtlich der räumlich-architektonischen Integration primär durch seine sukzessiv versetzte Querschnittlösung, die vom Strassenraum zur Korridorzone – mit Oberlicht – hochsteigt, dann über den Saal und den abgesenkten gartenseitigen Vorhof des Jugendraums zur offenen Situation des alten Meiringen überführt und gleichzeitig lateral elegant an die strenge Geometrie des Altbaus anschliesst. Die Anpassung der Geschossgliederung an die umgebenden Niveaus von Altbau, Strassen- und Gartenseiten, auch Dachkanten, generieren – neben der typologischen Grundstruktur des Saales mit zudienender Raumschicht – den architektonisch-räumlichen Aufbau.

Das Raumprogramm besteht im wesentlichen aus dem Jugendraum im Untergeschoss, samt vorgelagertem, eingesenktem Gartenhof, Gruppenräumen für kleinere Versammlungen und Sitzungen im Erdgeschoss und dem Hauptsaal für 180 Personen (Konzertbestuhlung), Servicezone und Foyer/Haupteingang im Obergeschoss, das allerdings gegenüber dem Erdgeschoss des Altbaus nur wenig höher liegt.

Die Tragstruktur besteht aus einem Stützen-Platten-System aus Beton, dessen äussere Verkleidung auf die unterschiedlichen ortsbaulichen Situationen reagiert: zum kleinstädtischen, neuen Meiringen hin schliesst eine Sichtbeton-Vor-satzschale den Servicebereich ab, während zur dörflichen, alten Seite eine feinprofilierter, weissgestrichene Holzfassade den Baukörper mit den Haupträumen umhüllt. In ver-



gleichbarer Weise werden auch die Dächer der beiden Bauteile unterschiedlich – einmal als leicht geneigtes Satteldach mit sichtbaren Entwässerungsröhren, einmal als vordachloses Flachdach – behandelt. Beiden gemeinsam sind die naturbelassenen Fenster aus Douglasie.

Die sehr überlegte Interpretation des örtlichen Kontexts und die in jeder Hinsicht sorgfältige Durcharbeitung des Projekts bis hin zu den millimetergenauen Details – die trotzdem nicht überzeichnet wirken – sind die auffallenden architektonischen Merkmale des Kirchgemeindehauses: verbindende *und* verbindliche Form.

Red.



1 ebenfalls von den Architekten Bysäth und Linke, vgl. «Werk, Bauen + Wohnen» Nr. 11/1996



Querschnitt

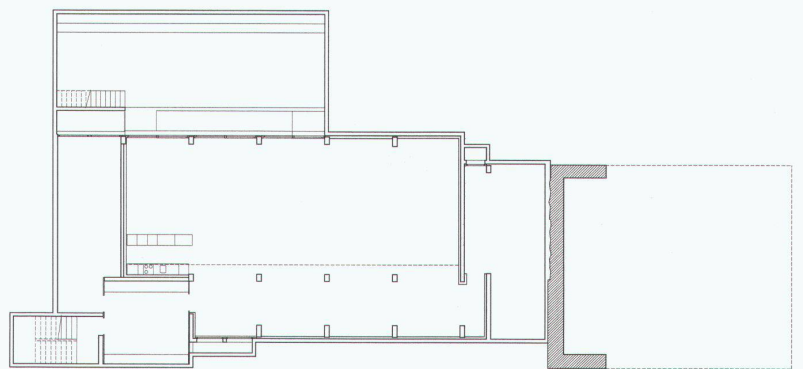
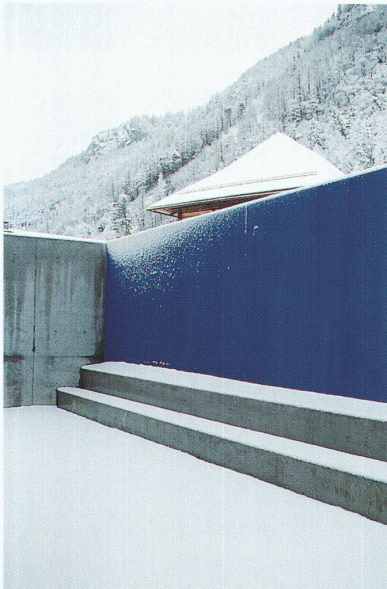
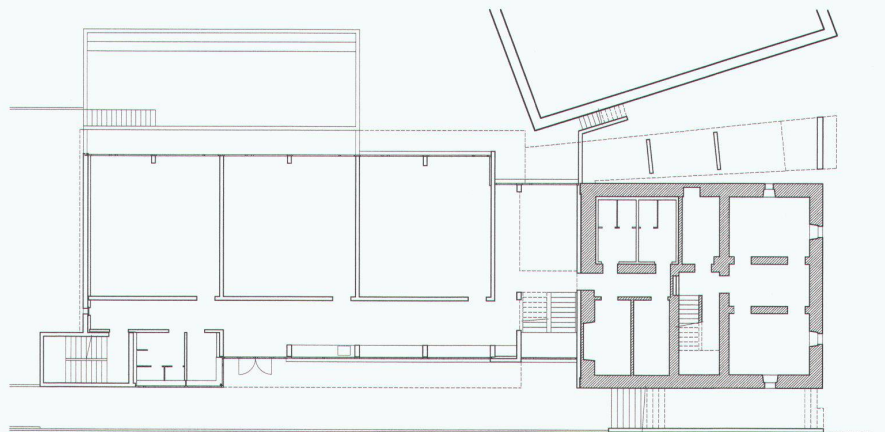
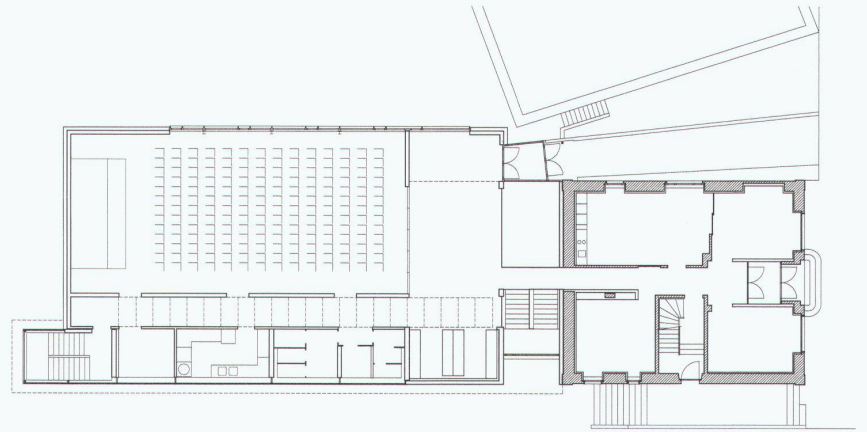
Längsschnitt

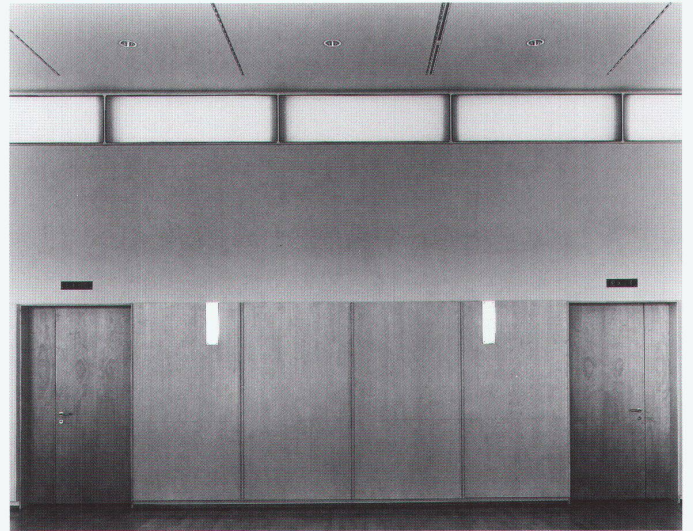
Obergeschoss

Erdgeschoss

Untergeschoss

Abgesenkter Gartenhof  
mit blauer Wand von Pierre  
Haubensak, Zürich





Foyer im Obergeschoss  
mit Verbindung zum Altbau

Die beiden Saalfronten  
Fotos: M. Jaussi, Spiez